

**16. April 1912** In einem Blériot-Eindecker überquert die erste Frau den Ärmelkanal. Die Amerikanerin Harriet Quimby gelangt in einem 59 Minuten dauernden Flug von Dover an einen 40km von Calais entfernten Strand in Frankreich.

**6. - 8. April 1917** Gründung der USPD in Gotha

**13. April 1919** Bildung der zweiten kommunistischen Münchner Räterepublik

# Linkes Blatt <sup>DIE LINKE.</sup>

06. Ausgabe / 22. Jahrgang

Für Halle

27. März 2012

**Zur Internationalen Woche gegen Rassismus hat es auch in Halle (Saale) zahlreiche Veranstaltungen gegeben. Mehrere Ausstellungen, Workshops fanden z.B. während der Bildungswoche Respekt-für mehr Vielfalt der AG Ladenschluss im haleschen Bündnis Halle gegen Rechts – Bündnis für Zivilcourage statt. Aus Anlass dieser Woche veröffentlichen wir nochmals den Aufruf des VVN/BDA zum NPD-Verbot:**

## Aufruf

### **NPD-Verbot: Jetzt aber richtig!**

174.445 Menschen haben bereits 2007 gefordert, ein neues Verbotverfahren nach Artikel 21, Abs. 2 Grundgesetz gegen die NPD auf den Weg zu bringen. 5.405 Menschen haben im Jahr 2009 ihre Argumente für ein NPD-Verbot auf der Kampagnen-Seite nonpd eingestellt. Ein wichtiges Argument ist und bleibt, dass das faschistische Menschenbild bereits dem Artikel 1 des Grundgesetzes widerspricht: „Die Würde des Menschen ist unantastbar.“

### **Wir fordern die Einhaltung des Grundgesetzes!**

Zwei wesentliche Argumente gegen ein NPD-Verbot sind offensichtlich falsch: ein Verbot treibe Nazis in den Untergrund und man brauche V-Leute zur Kontrolle der Szene. Inzwischen ist klar: V-Leute funktionieren nur in eine Richtung - sie versorgen die Nazi-Szene mit Geld und offensichtlich auch mit Informationen; irgendwelche Erkenntnisse, die nicht auch mit wissenschaftlichen oder journalistischen Methoden gewonnen werden, liefern sie nicht.

### **Wir fordern die Abschaffung des V-Leute-Unwesens!**

Der „Nationalsozialistische Untergrund“ ist Teil eines braunen Netzes, in dessen Mitte die NPD die Fäden zieht. Die Führung der NPD war es, die mit der strategischen Orientierung „Kampf um die Straße - Kampf um die Köpfe - Kampf um die Parlamente“ die Öffnung der NPD zur „Kameradschaftsszene“ propagierte, zu der auch die Terrorgruppe und ihre Propagandisten zählen.

Solange die NPD durch Legalität den Eindruck erwecken kann, ihre rassistische, antisemitische, antidemokratische Hetze sei ein legitimes „nationales“ Anliegen und solange sie sich überwiegend über Steuergelder finanzieren kann, schöpft die gesamte neofaschistische Szene daraus den Anschein von Legitimität. Der Staat muss seinen Verpflichtungen zur Verteidigung der Demokratie endlich nachkommen.

### **Wir fordern die konsequente Durchsetzung eines NPD-Verbotverfahrens!**

## Frühlingsakademie der LINKEN

Liebe Genossinnen und Genossen,  
vom 20. bis 24. Juni 2012 findet am Werbellinsee in Brandenburg die dritte Frühlingsakademie der LINKEN statt. In diesem Jahr trägt sie den Titel „Wie die Krise Europa zerstört“. Wir möchten Euch bitten, die Frühlingsakademie in Eurem Kreisverband bekannt zu machen. Hierzu könnt Ihr gerne den anhängenden Programmflyer benutzen. Insgesamt können 100 Genossinnen und Genossen an der Frühlingsakademie teilnehmen. Es wird viele interessante Veranstaltungen und Diskussionen geben, auch die Kultur wird nicht zu kurz kommen. Nicht zuletzt dient die Frühlingsakademie dem gemeinsamen Kennenlernen von Mitgliedern der LINKEN aus allen Teilen des Landes. Eine Kinderbetreuung wird angeboten. Anmeldeschluss für die Frühlingsakademie ist der 15. April 2012. Sollten mehr Anmeldungen eingehen als Plätze vorhanden sind, wird es eine Auswahl der Teilnehmenden nach den Kriterien Quotierung, Beteiligung der Landesverbände, Ost und West sowie Jung und Alt geben.

Mit solidarischen Grüßen

Heinz Hillebrand

Bundesgeschäftsstelle der Partei DIE LINKE

Bereichsleiter Politische Bildung, Kleine Alexanderstr. 28, 10178 Berlin

Tel: 030 / 24009 - 342, Mobil: 0151 / 19 12 43 97, Fax: 030 / 24009 - 346, [www.die-linke.de](http://www.die-linke.de)

### Programm:

#### Mittwoch, 20. Juni

Abendessen ab 18:30 Uhr

Eröffnung der Frühlingsakademie

#### Donnerstag, 21. Juni, Vormittag

Prof. Andreas Fisahn

Einführungsvorlesung: Die politischen und sozialen Folgen der Finanz- und Schuldenkrise

Nachmittag

Die EU-Krise als Teil der weltweiten Systemkrise des Kapitalismus Ende und Anfang einer neuen kapitalistischen Epoche?

„Man spricht wieder Deutsch“ – Krisengewinnerin BRD

Krisenbewusstsein von aktiven Gewerkschafter/innen

#### Freitag, 22. Juni, Vormittag

Krise der politischen Repräsentation

Die große Unbekannte – Europäische Demokratie oder Europäische Bürokratie?

Die schleichende Entdemokratisierung in der EU

Erosion des Parteienstaats

Nachmittag

Linkskräfte in Europa: Probleme und Möglichkeiten gemeinsamen Handelns

Indignados, Occupy – Neue Formen sozialer Bewegungen und ihre Durchsetzungsfähigkeit

Klassenkämpfe in Europa – Gemeinsames Handeln oder gemeinsames Scheitern der Gewerkschaften?

Die EU-Krise aus Geschlechterperspektive

Abend

Podiumsdiskussion mit internat. Gästen „Die Partei der europäischen Linken. Papiertiger oder handelndes Subjekt?“

#### Samstag, 23. Juni, Vormittag

Der alte Rechtspopulismus und der neue Nationalismus in Europa

„Pleitegriechen“ und „faule Südländer“ – das neue Feindbild Südeuropa

Christliches Abendland und westliche Werte.

Die Erfindung einer europäischen Identität

Die Vereinigten Staaten von Europa – Eine linke Perspektive?

Nachmittag

Die Rolle der EU im globalen Machtpoker

„Merkozy“, „Kerneuropa“ – Herrschaftsbündnisse in der EU

Flüchtlinge, Militarisierung, Arabellion - Außenpolitik der EU, Verhältnis der EU zu Russland

Abend

Kulturabend mit Live-Musik

#### Sonntag, 24. Juni

Wege aus der Krise – Lösungsvorschläge der LINKEN, Abschlussplenum bis 12.30 Uhr

Die Anmeldung ist ab sofort beim Bereich Politische Bildung der Partei DIE LINKE möglich.

eMail: [polbil@die-linke.de](mailto:polbil@die-linke.de), online: [www.die-linke.de/politisch\\_weiterbilden](http://www.die-linke.de/politisch_weiterbilden)

Post: DIE LINKE, Bereich Politische Bildung

Kleine Alexanderstraße 28, 10178 Berlin,

Telefon: 030 / 24009-230

Der Gesamt-Teilnahmebeitrag beträgt 30,- Euro, ermäßigt 15,- Euro. Für Bezieher/innen von Transferleistungen ist die Teilnahme kostenlos. Eine Kinderbetreuung wird angeboten. Anmeldeschluss ist der 15. April 2012. Wir werden am 18. April die Teilnahmebestätigungen verschicken.

## Landesregierung ruiniert das Land

Welche Ziele verfolgt die Landesregierung mit den Diskussionen der letzten Monate? Vor nicht langer Zeit ist die Diskussion über eine Verkleinerung des Landesparlamentes losgetreten worden und ohne Beteiligung der Öffentlichkeit verstummt. Nun geht es um eine wiederholte und unverschämte Erhöhung der Abgeordnetendiäten, wenn man die reale „Steigerung“ der Löhne und Gehälter im gleichen Zeitraum betrachtet.

Beide Sachverhalte widersprechen der Demokratie bzw. den guten Sitten, da sie ohne jegliche Beteiligung der Wählerinnen und Wähler stattfinden. Eine Demokratie lebt von einer größtmöglichen Vertretung der Bevölkerung eines Gebietes durch Abgeordnete oder Räte, welche auch öffentlich durch Sprechstunden oder dergleichen von den Bürgerinnen und Bürger ansprechbar sind. Eine Verkleinerung des Landtages würde bedeuten, dass noch mehr Bürgerinnen und Bürger auf einen Abgeordneten kommen und die Wahlkreise in der Fläche noch weiter zunehmen. Damit ist eine bürgernahe Demokratie nicht mehr gegeben bzw. verhöhnt diese. Abgeordnete sollen neben ihrer Tätigkeit auch Bürgerinnen und Bürger beratend oder auch mit Taten unterstützen, was zum jetzigen Zeit-

punkt nur noch in den seltensten Fällen gegeben ist.

„Demokratische Parteien sollten sich bewusst sein, dass hierdurch keine breite und von der Bevölkerung getragene Meinung mehr bzw. nur noch schwer zustande kommen wird, da die Meinungen der Menschen noch vielfältiger werden“, so André Röthel von der Linksjugend Sachsen-Anhalt.

Mehr als unsittlich kann man nur den unverschämten Vorschlag zur Erhöhung der Diäten nennen. Mit der nun vorgeschlagenen Erhöhung der Abgeordnetengehälter wird das von Mandatsträgern erhoffte Verständnis der Menschen weiter sinken und keinesfalls die Konsolidierung des Haushaltes unterstützen. Zeitgleich lässt das Land die Kommunen am scheinbar reichen Tisch verhungern und treibt sie dazu, freiwillige Aufgaben wie den Bildungsbereich (z.B. Schulsanierung und Betreibung von Musikschulen), Kultur und Jugendclubs, als unserer Meinung nach wichtigen Bestandteil der Jugendhilfe, zu kürzen bzw. ganz einzustellen.

„Eine sogenannte Große Koalition schafft es auch auf Landesebene, unsozial zu handeln und ihre Bedürfnisse durch die Kürzungen bei ihren Untergebenen zu decken. Dies kommt der Praxis von Sanktion bei

Arbeitslosengeld II-Beziehern bzw. der Steuerungerechtigkeit auf Bundesebene gleich“, meint der Landesschatzmeister des parteinahen Jugendverbandes der Partei DIE LINKE.

Bereits im letzten Jahr haben Diätenzahlungen für Unverständnis gesorgt, als ein Teil der neugewählten Abgeordneten sich ihre frühere Mandatsannahme haben bezahlen lassen.

Röthel sagt hierzu: „Diese Praxis ist nach den damaligen Berichten zwar rechtlich sauber, zeigt aber die abgehobene Haltung der neuen Fraktionsmitglieder (von unter anderem CDU) sowie die Ferne zur Realität. Im Ganzen ruinieren die Landesregierung und die ihnen zustimmenden Fraktionen damit die moralischen Werte der möglichen zukünftigen Parlamentarier bzw. der Politik und stellt Kommunen somit vor die Konsequenz der früher oder später eintretenden Insolvenz.“

Linksjugend [‘solid] Sachsen-Anhalt  
i.V. André Röthel

Landesschatzmeister der Linksjugend [‘solid] Sachsen-Anhalt  
Mitglied im LandessprecherInnenrat der Linksjugend [‘solid] Sachsen-Anhalt

## Tarifautonomie auch gegen die Spitzen der Wirtschaft verteidigen

„Die Tarifeinheit muss politisch hergestellt werden, nicht durch gesetzliche Einschränkung des Streikrechts. Dass nach der SPD sich jetzt auch die Spitzen der deutschen Wirtschaft gegen das Streikrecht aufstellen, ist nicht verwunderlich. Jedoch muss diese weitere Verschlechterung des Tarifrechtes abgewehrt werden. Dafür steht DIE LINKE,“ erklärte Michael Schlecht, nachdem die Spitzenverbände der deutschen Wirtschaft in ihrem Treffen mit Kanzlerin Merkel die gesetzliche Regelung der „Tarifeinheit“ gefordert haben. Der gewerkschaftspolitische Sprecher im Parteivorstand der Partei DIE LINKE weiter:

Angesichts der tarifpolitischen Realität brauchen wir nicht die Einschränkung, sondern die Ausweitung des Streikrechts. Wir brauchen endlich eine Klarstellung hinsichtlich des Rechtes auf Solidaritätsstreiks und zwar unbeschränkt, ohne dass sich ein Arbeitsrichter darüber hermacht und die Verhältnismäßigkeit nach seiner Vorstellung durchzudekliniert. Wir brauchen endlich auch eine Klarstellung, dass politische Streiks unbeschränkt legal sind.

## Der Bücherberg von Sachsen

Peter Sodann eröffnet im Mai seine DDR-Nationalbibliothek - mitten in der Provinz, im sächsischen Staucha

Staucha heißt das Dorf mit etwa 800 Seelen, nordwestlich von Meißen und südlich von Riesa, inmitten der ehemaligen Kornkammer Sachsens oder der Lommatzscher Pflege. Etwas Heimatkunde muss schon sein, um den exotischen Standort für eine DDR-Nationalbibliothek überhaupt zu verstehen, das ganze Anwesen, ein ehemaliges Rittergut mit Klostersaal, toskanischen Säulen, Stallungen, Scheunen. EU-Mittel, Gemeindegelder und Spenden sind geflossen und es steckt verdammt viel Arbeit, Idealismus und Kreativität drin. Der Mann, der dieses Sisyphus-Unternehmen losgetreten hat und unermüdlich noch weitere Pläne verfolgt, heißt Peter Sodann. Wir kennen ihn alle: als Ehrlicher-Kommissar, als Kandidaten für den Bundespräsidenten 2009 (91 Stimmen) und als ehemaligen Intendanten des neuen theaters Halle (bis 2005), wo die politische Administration ihn nicht mehr haben wollte: zu unbequem, linker Querulant eben.

Jetzt war es an der Zeit – denn am 12. und 13. Mai 2012 soll die Eröffnung der Bibliothek sein – ihn in Staucha aufzusuchen, in der Provinz, um den Bücherberg zu sichten und Fragen loszuwerden.

**Lieber Peter, wir sind nach dem Rundgang durch die Bibliothek stark beeindruckt, weil wir uns das nicht erträumt haben, als wir auf dieses Dorf zugefahren sind, was hier für ein Kulturgut lagert. Das Wort Projekt magst du ja nicht. Wie würdest du denn dieses ganze Unternehmen bezeichnen?**

Als eine Werterhaltung für etwas, was Menschen gelebt haben und sicherlich in irgendeiner Weise weiterleben werden. Im Moment an-

ders, aber ich kenne den berühmten Satz von Friedrich Dürrenmatt aus »Die Physiker«; die Rolle habe ich mal gespielt. Dieser Satz heißt: »Was einmal gedacht wurde, kann nicht mehr zurückgenommen werden.« Jetzt, im Moment, nimmt man viele Sätze der damaligen Zeit zurück oder versucht, sie zu verunstalten. Aber es gibt einfach vernünftige Sätze nun mal auch in dem Gedicht über die Bürde des Kommunismus: »Es ist das Einfache, was schwer zu machen ist.«

**Dieses Unternehmen – weil man ja nicht nur Idealist sein darf, sondern auch unternehmerische Fähigkeiten entwickeln muss, denn das wird hier ja nicht vom Staat gesponsert und gefördert –, wie hat es eigentlich seinen Anfang genommen? Und wie waren die Mühen der Ebene?**

Seinen Anfang hat es 1989 genommen, als der Westen über uns kam. Wir hatten ihn gerufen. Er ist auch schnell gekommen. Da kam ein Mädchen zu mir – ich war noch Leiter des »neuen theaters« – und sagte: Meine Eltern schicken mich, Sie möchten doch bitte mal zum Gewerkschaftshaus fahren ... Dort trugen Arbeiter die Bücher, Tonbandgeräte und alles, was in der Bibliothek der Gewerkschaft war, heraus und warfen es auf die LKWs, um damit auf die Müllkippe nach Lochau zu fahren. Ich habe mich der Dinge nicht erwehren können, sonst hätten sie mich verprügelt. Ich habe natürlich alle Organisationen zur Wende angerufen, aber keiner hatte Interesse daran, die Bücher zu erhalten. Da habe ich mir geschworen: Das geht nicht, denn sie werfen ja mein Leben weg.

Ich will jetzt nicht auf das Buch

»Wie der Stahl gehärtet wurde« zurückkommen. Dennoch ist einer der wertvollsten Sprüche in diesem Buch drin: »Das Wertvollste, was der Mensch besitzt, ist das Leben. Es wird ihm nur ein einziges Mal gegeben.« Dann habe ich angefangen zu sammeln, weil ich meinte, die Bücher werden wir doch, wenn auch nicht alle, brauchen. In vielen Büchern, die ich gelesen habe, sind doch vernünftige Gedanken drin, wenn ich an »Frühlingsstürme« von Walentin Owetschkin denke. Meine Weisheit habe ich ja damals aus der sogenannten Antiliteratur, Bauernliteratur oder wie wir sie genannt haben, geschöpft. Nun bin ich eben so weit gegangen, dass ich alle Bücher vom Tag der Befreiung 1945 an bis zu Schabowskis Spruch »Die Mauer ist gefallen« sammle. Aber das ist nicht der genaue Termin, sondern es ist der der Vereinigung Deutschlands, der 3.10.1990. An dem Tag ist das ja gefeiert worden.

Bis dahin sammle ich alle Bücher und Zeitschriften der über 300 Verlage, die in der DDR erschienen sind und die über und unter dem Ladentisch verkauft worden sind. Da staunt man nun auf einmal, was doch in Wirklichkeit alles gedruckt worden ist, was für Westliteratur im Osten gedruckt worden ist, was für Ostliteratur nicht im Westen gedruckt worden ist. Dann kriegt man auch Achtung vor der Leistung der Bevölkerung dieses Landes und auch vorm Humor dieses Landes. **Aber von 1989 bis 2012 ist ja ein langer Weg bestritten worden. Jetzt lassen wir mal die Rolle des Don Quijote als Idealisten beiseite, sondern mehr des – auch wieder ein fürchterliches Wort – Managers oder des Un-**

**ternehmers: Wie hast du über die Jahrzehnte hinweg in großen Schritten das geschafft, jetzt an diesem Ort anzukommen?**

Erst mal stehst du ja mit dieser ganzen Geschichte immer allein da. Ich erinnere mich daran, dass ich 1980 begonnen habe, das »Neue Theater« in Halle zu bauen. Damals hat man mich auch als Idiot oder Dummkopf bezeichnet. Wie willst du denn das machen? Nach 25 Jahren hatte ich es dann fertig. Leider haben die Stadtmütter und -väter entschieden, dass ich die Stadt verlassen soll.

Es hatte mich dann der Bürgermeister, Herr Robrecht, von Merseburg aufgenommen, der schon den Maler Sitte aufgenommen hatte. Er bot mir die Orangerie an und es war alles schon so beisammen, dass man sagen konnte, das wäre ein Werdegang. Leider musste dieser Bürgermeister zurücktreten. Der neue Bürgermeister von der CDU hatte überhaupt gar kein Interesse.

Also musstest du da auch wieder raus.

Ja, man bot mir eine Turnhalle an, wo die Vögel durchflogen und es auch sehr feucht war. Irgendwie musste ich eine Rettung finden. Dann habe ich eine Bitte an die Bevölkerung ins Internet gestellt, wer denn wo etwas hätte oder wer mich aufnehmen könnte. Da boten sich Leute, die sich ein altes Schloss gekauft hatten, an. Aber sie wollten immer, dass ich Geld mitbringe. Doch ich habe ja kein Geld.

Der Bürgermeister hier von diesem kleinen Dorf rief mich an, ob ich denn mal vorbeikommen würde. Da sah ich den Kuhstall. Der war ordentlich hergerichtet. Da wusste ich, der Bürgermeister hat was drauf. Er behandelt dieses Dorf mit Liebe. Er hat gesagt, wenn wir Geld brauchen, dann müssen wir welches auf-treiben. Dann haben wir hier oben

angefangen zu bauen.

Ich habe mich über die Bürgermeister dieser einzelnen Orte – es sind 21 kleine Dörfer, die hier zusammengefasst sind – gewundert und gefreut. Die 21 haben einstimmig die Hand gehoben, dass sie das wollen. Das muss man erst einmal finden. Sie haben Eigenmittel selbst aufgebracht. Das war schon erstaunlich.

Ich bin ja auch durch Umberto Eco beraten. Nicht, dass ich ihn persönlich kenne, aber er hatte in seinen Büchern geschrieben, dass man, wenn man etwas anfängt, vielleicht doch die Dörfer mehr berücksichtigen sollte als die Städte. Jetzt gibt es auch ein paar Arbeitskräfte – ein paar Bürgerarbeitskräfte, ein paar Entgeltarbeitskräfte. Es gibt auch etliche Freiwillige, die hierher kommen. So helfen sie, die Bibliothek langsam aufzubauen. Ich möchte auch, dass es langsam geschieht.

**Das klingt alles sehr durchdacht. Trotzdem könnte ich mir vorstellen, dass im Dorf dieses Unternehmens vielleicht umstritten ist. Also man hat ja immer bei solchen Geschichten – diese ist ja erfolgreich – Leute, die neidisch sind oder sich gestört fühlen.**

Im Hamlet heißt es: »... und unternahmen hohen Flugs und Ziels und Gedanken drehen ab vom Kurs und verlieren den Armen Tat.« So ist es auch hier. Bei Maxim Gorki steht doch – ich kann mich an den Text nicht mehr genau erinnern: Wenn mal einer eine gute Idee hat, gibt es sofort einen, der sie nicht liebt. Also man züchtet doch, indem man irgendetwas bastelt, sofort seinen eigenen Feind immer heran. Das ist in einem Dorf wie auch in einer Stadt genauso. Die Dummheit ist unendlich.

Es gibt auch schöne andere Sätze, an die ich mich halte. Mein Wille ist

ja nicht nur, die Bibliothek zu gründen. Zu dieser Bibliothek gehört noch etwas anderes. Da gehört eine Lehrausbildung dazu, also ein kleines Internat. Da gehört ein Restaurant dazu. Ich weiß, viele Menschen möchten das auch irgendwann mal sehen und möchten sich hier Bücher ausleihen. Also, es wird schon eine Bachelorarbeit.

Die Menschen interessieren sich schon langsam dafür, wenn ich jemanden fragen will, wie denn das Leben in der DDR wirklich war. Denn die Historiker, die ich zurzeit Hysteriker nenne, schreiben ja nicht das, was man eigentlich will. Sie können ja nicht mal richtig die Akten lesen.

**Du hast bei deinem Tun ja auch einen Verein, du bist jetzt nicht nur Einzelkämpfer ...**

Ich bin Einzelkämpfer. Im Moment lebe ich unter dem Motto: Was du nicht selber tust, tut für dich kein Anderer. Das war schon immer mein Motto im Leben. Aber ich weiß, dass dies ein falsches Motto ist. Insofern braucht man viele Andere, die mithelfen.

Ich bin ich gerade dabei, dies alles so langsam stetig aufzubauen, damit nicht ein Dummer kommt. Es gibt doch immer den sogenannten Aber-Menschen. Da quatscht immer einer dazwischen. Das möchte ich nicht.

Da ich aber auch kein Geld habe, ist es schwierig. Ich brauche normalerweise einen Bibliothekar. Dann brauche ich einen Hausmeister. Dann brauche ich noch dies und das. Aber wo soll ich hingehen? Also da wird man nicht gleich mit freudigen Armen aufgenommen, jetzt, wo alle sagen, wir haben sowieso kein Geld. Wenn mir der Bundespräsident rät, ich soll mir Sponsoren suchen, dann muss ich ja nicht mehr mit ihm sprechen, weil jeder diesen dummen Gedanken hat.

Was das Dort anbelangt, bin ich frohen Mutes. Aber dazu gehört eben noch viel anderes. Ein Hotel gehört hierher. Ein Restaurant gehört hierher. Ich habe das bis auf die Spitze getrieben, aber nur in meiner Phantasie: Hier gehört auch ein Theater hin. Aber die größte Geschichte wäre ein Golfplatz für Arme.

### **Ist das jetzt ernst gemeint?**

Das ist ernst gemeint.

### **Da gibt es hier die Flächen?**

Die Flächen gibt es. Man kann hier einen wunderbaren Golfplatz herichten, aber nicht für die, die mit 100.000 Euro einsteigen. Die gibt es ja auch selten im Osten.

### **Das ist eine interessante Idee.**

Das geht schon. Aber da muss man natürlich auch den Willen haben. Was machen wir denn mit den vielen Arbeitslosen, wenn wir sie alle nicht mehr brauchen? Das hat mit dem Golfplatz für Arme gar nichts zu tun. Ich habe immer mal einen Spruch geprägt, der hieß: Nicht jeder kann das werden, was er möchte. Aber er kann eines werden, was er eigentlich ist: ein Mensch. Im Theater habe ich immer gesagt: Die Menschwerdung des Affen ist noch nicht zu Ende. Das war mein Motto.

### **Mit dem Golfplatz für Arme hast du dich ja schon irgendwie verquatscht. Das ist die exotische Variante.**

Das ist eine exotische Variante. Man kann ja für das Internet plädieren oder für irgendwas. Ich plädiere mehr für eine Bibliothek.

Im Internet suche ich. Aber wenn ich keine Frage habe, werde ich auch nichts finden. Von den Leuten werden durch Begriffe automatisch die Fragen ausgetrieben. Wo kann ich besser shoppen? Wo kann ich besser das? – Diese Fragen existieren. Aber wir hatten mal im Leben einen vernünftigen Gedanken gehabt. Jetzt wird es schon schwieriger. Oder: Wer ist Theodor Storm?

Nur mal so. Wer ist das? Den kennt keiner. Was alles so verlorengegangen ist. Ich trat in der »Distel« auf. Das Publikum wollte eine Zugabe. Da habe ich gesagt: Na gut, ich kann euch noch ein Gedicht vorlesen, eines, was mir gefällt und was ich zu meinem 20. Geburtstag vorgelesen habe. Das würde ich jetzt machen. Aber ihr werdet das nicht kennen. Oder kennt ihr das Gedicht? Ich sage euch mal den Titel: »Die Legende von der Entstehung des Buches Taoteking auf dem Weg des Laotse in die Emigration«. Kennt es jemand? Von all den Zuschauern kannte es kein Schwein. Es ist von Bertolt Brecht. Dort heißt es:

»Als er siebzig war und war gebrechlich

Drängte es den Lehrer doch zur Ruh.

Denn die Güte war im Lande wieder einmal schwächlich

Und die Bosheit nahm an Kräften wieder einmal zu

Und er gürtete den Schuh.«

Ich sage noch: Wie soll man etwas finden, wenn man keine Frage hat? Die Politik von Parteien und Regierung, die wir jetzt haben, treibt den Leuten die Fragen aus.

Hier hinten steht die Schule. Das ist die alte Dorfschule. Die ist stillgelegt. Die möchte ich gerne als ein Haus ausbauen. Weil: Es haben sich ungeheuer viele Leute angekündigt. Was heißt: ungeheuer viel? Aber viele ältere Leute kommen und sagen: Wenn wir hier ein Hotel hätten oder wenn wir hier wohnen könnten, dann könnten wir Ihnen auch helfen, die Bibliothek zu katalogisieren und ähnliches. Wir würden dann einen Monat Urlaub machen. Dann würden wir ein bisschen mit dem Rad rumkutschen. Es ist eine wunderschöne Gegend. Ein Tal und ein Berg. Ich liebe diese Gegend. Ich brauche hier auch eine Jugendgruppe.

### **Das Stichwort Jugendgruppe ist gefallen. Warum ist es so schwierig – oder ist es nicht schwierig? –, an jüngere Leute ranzukommen, die bei so einer Bibliothek mitmachen?**

Es haben sich ja schon welche gemeldet. Ich habe da eigentlich überhaupt keine Probleme, mit jungen Leuten auszukommen. Sie werden auch nicht nur das Facebook in die Hand nehmen oder das Internet. Sie werden auch schon wieder mal ein Buch in die Hand nehmen. Die Sehnsucht ist doch da.

Das ist das Gleiche, wenn ich in ein Museum gehe. Ich war vor Kurzem gerade in Weimar bei Goethe. Das klingt jetzt ein bisschen blöd. Aber ich hätte, wenn ich da reingehe, auch natürlich ungeheure Lust gehabt, mich auf den Stuhl von Goethe zu setzen. Und das darfst du nicht. Ich finde, alles, was man macht, braucht auch das Sinnliche. Wenn das Sinnliche wegkommt und wenn man den Leuten einredet, dass man sich verstöpseln muss, dass man mit dem Zug fahren muss und nur noch auf den Computer guckt und nicht nach draußen ... Die wissen gar nicht, dass es Winter ist. Die gucken gar nicht raus. Die kennen ja auch keinen Specht. Das ist aber Absicht, behaupte ich. Das ist eine sogenannte Klimaangelegenheit des Geldverdienens oder die Menschheit zu Dingen bereit zu machen, zu denen sie eigentlich gar nicht bereit ist. Wir leben in einer gewissen Versklavung in dieser Zeit.

### **Wie geht es weiter? Wie sieht dieses Jahr aus? Was sind so die nächsten Schritte?**

Am 12. und 13. Mai ist die Eröffnung. Das möchte ich wenigstens der Öffentlichkeit sagen. Wir haben auch jetzt schon jeden Tag, außer Samstag und Sonntag, von 8.00 bis 14.00 Uhr offen.

Aber dann will ich gerne sehen, dass ich jeden Tag hier geöffnet

habe. Die Leute bringen ja Bücher und holen mal eins. Es kommen natürlich mehr Bücher an, als geholt werden. Das ist auch klar.

Zu dieser Zeit will ich dann wenigstens eine kleine Bühne dort drüben haben, dass die Leute langsam den Sinn und Zweck verstehen, der hier ist. Dieses Jahr will ich noch mein Restaurant da vorne haben, also eine kleine Gaststätte oder ein Cafe, wo alles zusammen ist und wo man gut essen kann. Es melden sich auch schon Reisegesellschaften an, die gern mal hier vorbeifahren wür-

den. Ich denke schon, das ist zu machen. Man muss natürlich viele Menschen dazu überzeugen. Wenn man kein Geld hat, ist das alles ganz schwer bei einer freihändigen Arbeit. Aber der macht das einmal, und dann hat er gefroren an dem Tag. Das Durchhaltevermögen der Menschen, etwas zu leisten, ist geringer geworden, als es einstmals war. Das weiß ich. Das ist erst mal die Vorplanung.

Zur Ruhe setzen werde ich mich sowieso nicht. Bis zum letzten Atemzug oder wenn mir die Knochen so

wehtun, dass ich nicht mehr aus dem Bett komme, dann geht es sowieso nicht mehr.

Vielen Dank. Es ist so viel gesagt worden.

Interview: Gert Gampe

Peter-Sodann-Bibliothek e.V.,  
Thomas-Müntzer-Platz 8,  
01594 Staucha, psb-staucha.de  
Spenden an: Peter-Sodann-Bibliothek e.V., Sparkasse Meißen, Konto: 3150005000, Bankleitzahl: 85055000

Quelle: Disput März 2012

## Unterwegs als Wahlfrau

Eine logistische Meisterleistung sei die Einberufung der 15. Bundesversammlung in 30 Tagen gewesen, so Norbert Lammert, der Präsident des Bundestages.

Nun, Gelegenheit zum Üben gab es ja in den letzten Jahren öfter als geplant, und so lief dann auch alles ordnungsgemäß.

In seiner Ansprache ging Lammert auf den 18. März ein. Dieser Tag hat eine lange Tradition. Der 18. März 1848, die erste deutsche Revolution, die viele Opfer forderte, aber auch ein gewichtiger Schritt in Richtung Demokratie war, hin zu Versammlungs- und Pressefreiheit – ein nicht weg zu denkender Baustein. Er verwies auch auf die ersten freien Wahlen in der DDR am 18. März 1990 und schlug vor, den Bundespräsidenten immer an einem 18. März zu wählen. Natürlich hegte er dabei die Hoffnung, dass nunmehr erst in 5 Jahren wieder gewählt wird.

Die Frage, warum die Linke eine eigene Kandidatin aufgestellt hat, wurde auch mir immer wieder gestellt. Nun, ich meine, wenn es keine weiteren Kandidaten gegeben hätte, wäre diese Wahl ja wirklich nur eine Farce gewesen. Aber der

Grund lag ja, wie Frau Merkel richtig bemerkte, in der Konsequenz der Linken. Waren wir doch in die Gespräche nicht einbezogen. Somit waren nicht nur wir als Partei ausgegrenzt, sondern auch unsere 5 Millionen Wähler. Gregor Gysi sagte zur Begründung der Kandidatin der Linken, dass Beate Klarsfeld unserem Land Ehre erwiesen hat in anderen Ländern. In Deutschland selbst fehle die Anerkennung ihrer Leistungen bis heute.

Wenn Frau Merkel sagt, dass der neu gewählte 11. Bundespräsident die Belange der Bürgerinnen und Bürger im Auge hat und er eine große Zustimmung in der Gesellschaft erfahre, habe ich ganz andere Erfahrungen gemacht.

Viele sprachen mich nach Bekanntwerden meiner Wahl als Delegierte zur Bundesversammlung an, Bekannte, Freunde, Fremde und besonders diese gaben mir auf den Weg: „Wir hoffen, Sie wählen die Richtige.“ Nun, da hat Frau Merkel sicher mit Menschen in ihrem Lebensumfeld gesprochen und Zustimmung besonders in den westlichen Bundesländern erfahren.

Wie auch immer, diese Wahl war nur das Tüpfelchen zu legalisieren,

was bereits im Vorfeld entschieden war. Darum gab es auch nur entspannte Gesichter, keine Hektik in dem Wahlgang, aber ob es wirklich ein guter Tag für die Demokratie war?

Für mich persönlich waren diese zwei Tage sehr erlebnisreich, es gab interessante Gespräche und viele neue Eindrücke. Dazu wirklich frühlingshaftes Wetter, genau richtig, um die Innenstadt zu Fuß zu durchstreifen, die Atmosphäre der Großstadt aufzunehmen, an der Spree zu bummeln. Dann ging es am Abend zur Fraktionssitzung zum Umweltforum Auferstehungskirche, wo sich die Delegierten der Linken und die Kandidatin Beate Klarsfeld trafen. Ein kurzer Film „Die Ohrfeige und andere Kampagnen der Beate Klarsfeld“ von Luc Jochimsen und Lucas Maria Böhmer von 1987 wurde gezeigt und danach stellte sie sich selbst vor und es gab viel Beifall für ihr mutiges Vorgehen gegen Nazis. Begleitet wurde sie von ihrem Mann, ihren beiden Kindern und vielen Freunden. Danach gab es noch Gespräche in angenehmer Runde.

Karin Denk

Burgenlandkreis